

Nicole Rensmann



Lore Friedrich-Gronau

Lore Friedrich-Gronau

(1905–2002)

Ihr Leben. Ihre Werke.

Vorwort: Petra Werner und Arthur Mehlstäubler

Inhalt

Vorwort Nicole Rensmann

Vorwort Petra Katharina Werner M. A

Vorwort Arthur Mehlstäubler

Lore Friedrich-Gronau

Lore - Das Leben einer Künstlerin

Der Glaubenswechsel

Lebensabschnitt - Abtei Münsterschwarzach

Kurze Vita, tabellarisch

Lore - die Person

Wie ein Engel behütet

Die Kunst. Zwischen Märchen und Religion

Illustrationen & Scherenschnitte - Bücher,
Postkarten, Bastelbögen, Spiele

Eigene Publikation

Scherenschnitte

Illustrationen, allgemein

»Hänsel und Gretel - Der deutschen Kinder
Freudenborn«

Franz Schneider Verlag

Jos. Scholz Verlag

Kartenspiele

Bastelbögen und Ausmalbücher

Bücher

Künstlerpostkarten

Rosenthal GmbH

Künstlerin bei Rosenthal

Kinderfiguren

Tanz und Musik

Akte und anderes

Märchenfiguren

Religiöse Figuren

Künstlerin bei Karlsruher Majolika

Bronze

Filmdokumentation - Kaiserwaizer & Lore Friedrich-
Gronau

Weitere Bronzen

Raritäten & Einzelstücke

Die Ausstellungen

Zu Lebzeiten

Im Nationalsozialismus

Nach dem Krieg

Nach ihrem Tod

Briefwechsel

Rosl Schmitt (1936-)

Wilhelm Dietrich (1889-1961)

Lilian Harvey (1906-1968)

Ellen (Maria Philomena) Wilhelmy-Dyroff (1902-
2000)

Fritz Klimsch (1870-1960)

Felix Krajewski (1900-1989)

Heinz Rühmann (1902-1994)

Für den Sammler

Die Signatur

Besondere Merkmale

Verkauf und Ankauf

Reparatur

Listen für den Sammler

Illustrationen in Hänsel und Gretel - Der
deutschen Kinder Freudenborn

Illustrationen in Büchern

Künstlerpostkarten

Scherenschnitte

Spiele (Malen, Basteln, Kartenspiele)

Figuren Rosenthal

Figuren Karlsruher Majolika

Figuren aus Bronze, Stuck oder Zink

Sakrale Kunst

Einzelstücke

Sekundärliteratur(auch Literaturverzeichnis)

Galerie

Eigene Notizen

Danksagung, Quellenverzeichnis, Nachwort

Danksagung

Quellenverzeichnis

Literaturverzeichnis

Institute & Personen

Weblinks

Credits

Nachwort

Layout, Umschlaggestaltung

Vorwort Nicole Rensmann



Foto: Privat

Freiberufliche Autorin und Journalistin seit 1998. Bevorzugt das phantastische Genre, liebt Kunst, Märchen, Bücher und »alte« Dinge, unterrichtete Kreatives Schreiben und war als Mentorin tätig.

Anfang 2018 entdeckte ich im Internet eine Märchenfigur aus Porzellan, die mich bis heute begeistert. Das Schneewittchen der Porzellanmanufaktur Rosenthal neigt sich leicht zur Seite, das bodenlange Kleid raffend, um den Zwerg besser sehen zu können, der am Rockzipfel hängt. An seinem linken Arm trägt Schneewittchen einen mit Blumen beladenen Korb, Blüten rieseln auf den Rock. Die langen Haare sind zu einem lockigen Zopf gebunden, auf dem Kopf trägt es eine kleine Krone. Die Falten des Kleides, die locker gebundene Schleife über dem Kleid, die Blumen, der jammernde Zwerg, die vielen kleinen Details und

Bewegungen dieser Porzellanfigur brachten mich ins Schwärmen. Und zum ersten Mal las ich von der Modelleurin Lore Friedrich-Gronau. Mein Mann schenkte mir die Figur zum Geburtstag und bescherte mich Weihnachten 2018 mit einem kleinen Konvolut von Märchenbüchern, die Lore Friedrich-Gronau illustriert hatte.

Schon als Kind interessierte ich mich für alles, was Patina trug. Möbel, Gemälde, Besteck, Porzellan, Schmuck und vor allem das Sammeln von Büchern zählen bis heute zu meinen Hobbys. Mein Herz schlägt schneller bei Märchen und phantastischen Erzählungen. Seit 1998 schreibe ich selbst Romane und Kurzgeschichten, Sachartikel und Rezensionen. Viele Jahre lang habe ich internationale und nationale Größen der Literaturszene interviewt, denn der Mensch hinter der Kunst war mir stets ein wichtiges Anliegen.

An den Weihnachtsfeiertagen 2018 begann ich mit der Recherche über Lore Friedrich-Gronau. Das Internet wurde in dieser Anfangsphase zu meiner ersten Quelle. Nach wenigen Tagen wusste ich, dass Lore Friedrich-Gronau eine talentierte und fleißige Künstlerin gewesen war und sie nicht nur Porzellanfiguren gestaltet und Kinderbücher illustriert hatte. Einige Wochen und zahlreiche Sekundärbücher später stellte ich fest, dass sie in der Literatur sträflich vernachlässigt und häufig vollends vergessen wurde. Noch ahnte ich nicht, dass die Daten im Internet und in Büchern nicht nur Lücken aufwiesen, sondern auch Fehler.



Rosenthal, „Schneewittchen“, Entwurfsjahr 1958, Nummer 5145

Ich legte Werklisten an und begann, das Leben von Lore Friedrich-Gronau chronologisch zu skizzieren. Nach einem halben Jahr wusste ich, dass ich all das gesammelte Wissen nicht für mich behalten konnte. Ich wollte der Künstlerin ein Denkmal setzen, mit dem ich ihr Schaffen honorierte und für die Nachwelt dokumentierte. Ich kommunizierte mit Archiven, Museen, Verlagen, Stadtverwaltungen,

Manufakturen, Kirchen, Zeitungen und Bundesämtern - deutschlandweit. Es folgten Recherchereisen. Das Bonner Archiv verwaltet den Nachlass von Ellen Wilhelmy-Dyroff, die mit Lore Friedrich-Gronau befreundet gewesen war. Dort nahm ich Einsicht in Tage- und Gästebücher, las Briefe und Notizen und entdeckte darunter einen Eintrag von Lore Friedrich-Gronau, der Aufschluss über die persönliche Verbindung zwischen den beiden Frauen gab und eine weitere Station ihres Lebens aufzeigte.

Die Benediktiner-Abtei Münsterschwarzach, in der Lore Friedrich-Gronau vierzig Jahre arbeitete und davon beinahe dreißig Jahre lebte, besuchte ich zwei Mal. Dort fotografierte ich den gesamten Nachlass, um die Daten später am Schreibtisch aufzuarbeiten. Eine geplante Reise nach Aachen sagte ich ab, denn ich erfuhr, dass die Plastik Maria mit Kind in der Kirche St. Gregorius in Aachen-Burtscheid 2019 einer Renovierung zum Opfer gefallen war und im Keller ein einsames Dasein fristet.

Dann kam Corona und zog mir einen viralen Strich durch meine Planung. Ich konzentrierte mich bei den Recherchen intensiver auf Telefonate und E-Mails. Das Projekt ging in die Verlängerung und saugte an meinem Bankkonto. Dankbar nahm ich die Möglichkeit wahr, 2020 ein Stipendium zu erhalten, um die Arbeit fortzusetzen.

Aus der einen Liste wurden siebzehn, von denen Sie am Ende des Buches die wichtigsten Werklisten vorfinden. Nach der ersten Figur - das Schneewittchen von Lore Friedrich-Gronau - fügte ich weitere meiner Sammlung hinzu. Der Buchbestand ist - bis auf ausländische Ausgaben - komplett.

Die Erstellung einer Webseite war der nächste Schritt, um das Projekt der Öffentlichkeit zu zeigen. Nach wenigen Tagen griff Wikipedia darauf zu und aktualisierte den

virtuellen Lexikon-Eintrag. Das war gut, denn der ursprüngliche Wikipedia-Eintrag enthielt Fehler. Mir reichte das nicht, ich meldete mich selbst dort an, um die bestehenden Daten aktuell zu halten.

Verwandte der Künstlerin, Sammler und Journalisten wurden auf das Lore-Friedrich-Gronau-Projekt aufmerksam und kontaktierten mich. Inzwischen erhalte ich regelmäßig Anfragen zur Erstellung von Expertisen. Doch das waren und sind nur interessante Nebenelemente meiner Arbeit. Die Recherche war noch lange nicht beendet.

Auf meine Nachfragen erfuhr ich manches Mal, dass Unterlagen verschollen oder verbrannt waren. Und obwohl die meisten Menschen, mit denen ich in Kontakt trat, sich hilfsbereit zeigten, gab es auch solche, die keine Zeit aufbringen wollten, in Akten zu wühlen, um mich zu unterstützen. Andere versuchten, mir meine Arbeit zu erklären oder mich von meinem Ziel abzubringen. Das bestärkte mich, doch ich musste mir ein- und vor allem zugestehen, dass es mir nicht gelingen würde, alle Lücken im Leben von Lore Friedrich-Gronau mit Fakten zu füllen, jegliche Handlung zu erklären und jedes Werk zu erläutern. Aber ich bin weit über meine Grenzen gegangen. Manches Mal schreckte ich vor der wachsenden Verantwortung zurück, die dieses Projekt mit sich brachte, und vor dem Vertrauen, das mir viele Menschen bekundeten. Ich gab nicht auf, denn Lore Friedrich-Gronau verdient es, ein Buch nur über sich und ihre Arbeiten in der Abteilung Kunstbuch platziert zu bekommen.

Großer Dank geht an Pater Franziskus Büll OSB. Der Archivar der Abtei Münsterschwarzach autorisierte mich, diese Biografie zu schreiben, und führte mich in Münsterschwarzach zu den für Besucher nicht einsehbaren Ecken, die von Lore Friedrich-Gronau durch Plastiken oder

Platten verschönert wurden. Ohne seine Hilfe gäbe es dieses Buch nicht.

Die Hauptkuratorin des Porzellanikons in Selb, Petra Werner, und der Kunsthistoriker Arthur Mehlstäubler ergänzen dieses biografische Sammelwerk mit ihrem Fachwissen in den Vorworten. Petra Werner hat für mich im Rosenthal-Archiv nachgeschlagen, das ich - coronabedingt - nicht betreten durfte. Sie förderte wichtige Informationen zutage, auf die in den entsprechenden Kapiteln näher eingegangen wird.

2021 erhielt ich ein weiteres Stipendium, um das Buchprojekt zu beenden und das Wiki - die Lore-Friedrich-Gronau-Enzyklopädie - zu erstellen. Dann kam 2022, in diesem Jahr wollte ich das Buch veröffentlichen. Am 24.02. änderte sich alles. Russland marschierte in die Ukraine ein. Ein Krieg in Europa. Und auf einmal schien mir dieses Projekt vollkommen irrelevant. Ich legte meine Arbeit nieder. Wie viele in diesen Tagen spürte ich Angst vor der Zukunft, Sorge um die Menschen, die vor diesem Wahnsinn aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Dann dachte ich an Lore Friedrich-Gronau, die zwei Weltkriege und zwei Pandemien durchgestanden hatte. Die Kunst hatte sie aufrecht gehalten und weitermachen lassen, war die Zeit noch so düster und unvorhersehbar. Ich setzte mich wieder an den Schreibtisch und beendete meine Arbeit an diesem Buch.

Seit Dezember 2018 verging kein Tag, an dem ich mich nicht mit Lore Friedrich-Gronaus Leben und ihren Werken beschäftigt habe.

Meine große Hoffnung ist es, Ihnen mit diesem Buch über Leben und Schaffen der Ausnahmekünstlerin Lore Friedrich-Gronau einen informativen Überblick zu bieten. Viele ihrer Werke verstauben in Kellern von Museen und Archiven.

Private Sammler stellen die Figuren für Studien oder zu den Themen Tanz und Akt aus. Das Gesamtwerk wird nie betrachtet. Die einen sehen in Lore Friedrich-Gronau die Modelleurin von Porzellanfiguren, andere kennen lediglich ihre sakralen Kunstwerke. Nur wenige ahnen, welche fundamentale Kunst Lore Friedrich-Gronau bis ins hohe Alter geschaffen hat. Oder wissen Sie, dass *Lorchen* schon in der Volksschule bei Festlichkeiten als Koryphäe für Wunsch-Zeichnungen und Scherenschnitte zur Verfügung stehen musste?

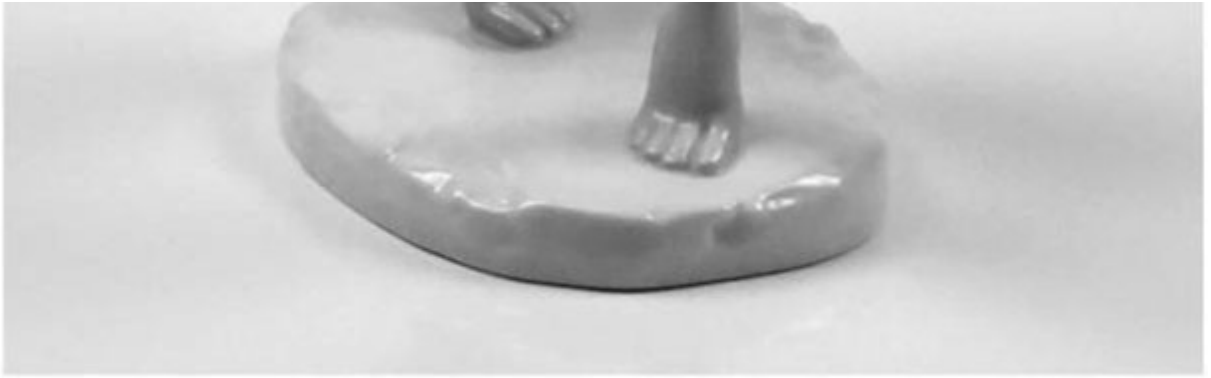
Darf ich Sie einladen, Lore Friedrich-Gronau als Mensch mit all seinen künstlerischen Facetten kennenzulernen?

Viel Spaß beim Lesen, Nachschlagen, Erforschen und Entdecken!

Ihre Nicole Rensmann

Remscheid, Januar 2019 bis Juni 2022





*Rosenthal, „Liselotte Köster (Zigeunertanz)“, Entwurfsjahr 1941, Nummer 1746
Foto: Eckhard Koths*

Vorwort Petra Katharina Werner M. A.



Foto: Privat

Von 1982 bis 1990 Studium der Geschichts- und Geowissenschaften mit Schwerpunkt Kunstgeschichte, Volkskunde und Denkmalpflege an der Universität Bamberg, Magisterabschluss. Seit 1990 im Porzellanikon Staatliches Museum Hohenberg an der Eger/Selb beschäftigt. Dort Hauptkuratorin und Leiterin des Referats Kunst- und Kulturgeschichte des Porzellans. Von 1992 bis 2009 Archivarin der Rosenthal AG.

Berlin, 4. November 1937: Filmpremierre Fanny Elßler im UFA-Palast.

Im Foyer wird eine Porzellanstatuette der englischen Filmschauspielerin und Tänzerin Lilian Harvey in ihrer Rolle der weltberühmten österreichischen Ballerina Fanny Elßler präsentiert. Auf Anregung von Lilian Harvey hatte die

Bildhauerin Lore Friedrich-Gronau von der Filmgesellschaft UFA den Auftrag zu dieser Plastik bekommen. Sie gestaltete diese nach dem lebenden Modell. Mit der Fertigung wurde das Porzellanunternehmen Rosenthal in Selb betraut. In der Rosenthal-Kunstabteilung entstanden bereits seit 1910 unzählige Porzellanfiguren namhafter Bildhauer:innen. Darunter fanden sich seit den 1930er-Jahren auch Arbeiten von Professor Fritz Klimsch. Seinerzeit einer der prominentesten Bildhauer Deutschlands und Lehrer von Lore Friedrich-Gronau, vermittelte er vermutlich seine Meisterschülerin als freie Mitarbeiterin an Rosenthal. Sechs Kinderfiguren, mit Kaninchen, Küken, Lamm, Vogel, Eichhörnchen und Reh spielend, umfassten die ersten Modell-Entwürfe.

Nachdem die Figur Lilian Harvey in ihrer Spitzentanz-Pose mit leicht nach rechts geneigter Körperhaltung enormen Anklang gefunden hatte, gab Rosenthal weitere Tänzerinnenfiguren bei Lore Friedrich-Gronau in Auftrag. Eine jahrzehntelang andauernde Zusammenarbeit begann.

Als Modelle für ihre Porzellanstatuetten konnte Lore Friedrich-Gronau Tänzerinnen der Deutschen Staatsoper in Berlin wie z. B. Ursula Deinert, Liselotte Köster, Ilse Meudtner, Marianne Simson, Daisy Spies oder Lisl Spalinger gewinnen. Auch die Geschwister Hedi und Margot Höpfner setzte sie in ihrem Entwurf KAISERWALZER meisterhaft in Porzellan um. Die Solistinnen des deutschen Bühnentanzes traten nun an die Stelle der bekannten Varieté-Tänzerinnen aus den Vor- und Nachkriegsjahren, die oftmals unverhüllt und in gewagten Posen auftraten.

Modellierten die Entwerfer diese Statuetten bisher meist nach Atelier-Fotografien, arbeitete Lore Friedrich-Gronau nach dem lebenden Modell. Ihre Tänzerinnen verharren nicht in starren Posen, sondern weisen eine spielerische

Leichtigkeit und stürmische Bewegung auf. In Porzellan wurden diese nicht nur in Weiß, sondern in unterschiedlich farbiger Bemalung sowie in Elfenbein poliert ausgeführt.

Elfenbein poliert wurde ab 1934 bei Rosenthal als ein neuer Porzellanstil propagiert. Dabei wurden die Plastiken, häufig auch Akt-Figuren, aus einer elfenbeinfarbig abgetönten Spezialmasse gefertigt und an erhabenen Stellen des Körpers poliert. Es entsteht so ein reizvoller Wechsel mattglänzender und völlig matter Oberflächen wie die in ihrer Anmut von Lore Friedrich-Gronau geschaffene Akt-Figur KNIENDE (EDITH) aus dem Jahr 1940 zeigt. In der Nachkriegszeit griff Lore Friedrich-Gronau neben Frauen- und Tänzerinnenfiguren vor allem die zauberhafte Welt der Märchen und Mythen als Motiv auf. Von FROSKÖNIGIN über SCHNEEWITTCHEN bis hin zu Sylphide reicht das Angebot. Der besondere Zauber und die Romantik, die diesen Gestalten anhaftet, wurden von der Künstlerin in ihren Porzellan-Modellen hervorragend zum Ausdruck gebracht.

Mit dem Eintritt von Philip Rosenthal jun. in das Unternehmen wurde in den 1950er-Jahren begonnen, eine moderne Linie auch in der Porzellanplastik einzuführen. Die Entwürfe von Lore Friedrich-Gronau passten wohl nicht mehr in dieses Programm. Ihre bisherigen Modelle wurden zwar weiter gefertigt, jedoch in verkleinerter Version. Selbst eine Beschwerde der Künstlerin änderte nichts an dieser Entscheidung.

Ihre letzten Entwürfe - TEENAGER, MÄDCHEN MIT SCHALE und NACH DEM BADE - wurden 1962 in das Modellbuch unter den Modellnummern 5290 bis 5292 eingetragen. Einer handschriftlichen Notiz in den Archivunterlagen zufolge sollten sie jedoch nicht in die Kollektion aufgenommen werden.

Ab 1974 führte Rosenthal für die traditionelle Linie innerhalb des Konzerns, zu der auch die Figuren der Kunstabteilung gehörten, die Marke *Rosenthal Classic* ein. Bis Dezember 1991 bestand für die Kunden die Möglichkeit, Figuren zu bestellen. Im Jahr 1992 erfolgte die Einstellung der Figurenfertigung in der Kunstabteilung.

Lore Friedrich-Gronaus Modelle LILIAN HARVEY, KNIENDE, MARIANNE SIMSON, SCHUHBINDERIN, AM STRAND, FROCHKÖNIGIN in zwei Größen, MADONNA sowie CHRISTL und SCHNEEWITTCHEN waren bis zur Schließung im Programm. Bis heute haben ihre Tanzfiguren kaum an Popularität verloren, und ihre Frauen- und Märchenfiguren erfreuen sich in Sammlerkreisen nach wie vor einer großen Beliebtheit. Ohne Zweifel zählt Lore Friedrich-Gronau zu den wichtigsten Gestalterinnen in der Rosenthal-Kunstabteilung.

Petra Werner

Vorwort Arthur Mehlstäubler



Foto: Studioline

Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Volkskunde in München, Promotion in Frankfurt/Main. Volontariat, Konservator und Ausstellungen für das Badische Landesmuseum Karlsruhe, u. a. über Max Laeuger. Zahlreiche Publikationen über Keramik, Möbeldesign und Kunst. Heute freischaffend in Karlsruhe tätig.

Gerade im keramischen Werk von Lore Friedrich-Gronau zeigt sich, wie wenig der Name der berühmten Karlsruher Majolika Manufaktur später noch mit der Keramikgattung zu tun hatte, für die sie 1901 in Karlsruhe gegründet worden war. Denn das Kennzeichen einer Majolika ist ihre weiße, deckende Glasur, die sich hervorragend als Malgrund eignet. Lore Friedrich-Gronau hingegen entschied sich, die dunkelbraun und matt brennende, feinkörnige Tonmasse ihrer Figuren sichtbar zu lassen. Diese verleiht ihnen die für

sie typische optische Sinnlichkeit und das angenehme Gefühl beim Berühren ihrer Oberfläche. In der Gusstechnik geformt und die Einzelteile zusammengesetzt, geben sie exakt den Entwurf der Künstlerin wieder. Eine partielle, mit lockerer Hand aufgetragene Bemalung mit seidig glänzenden Glasuren in hellen Gelb-, Blau- und Grüntönen, seltener in kräftigem Rot oder Blau, kontrastiert mit dem mattdunklen Braun der Keramik. Lore Friedrich-Gronau schuf für die Karlsruher Majolika Manufaktur in den Jahren von 1956 bis 1968 eine hohe Anzahl an Modellen: Neben mitunter exotisch anmutenden Figuren von Tänzerinnen, Sitzenden, Badenden, Mutter und Kind auch Kopfbüsten und Gesichtsmasken, zumeist von jungen Frauen, seltener auch von Kindern. Die Figuren sind von größter Lebendigkeit, Spontanität und Diesseitigkeit. Sie lassen die für die Nachkriegsjahre sonst häufige akademische Steifigkeit im Bereich der Skulptur wohltuend vermissen. Sie wirken vielmehr wie aus dem Leben gegriffen. Andererseits verhindert ihre verfremdende dunkelbraune Farbe das Abrutschen ins Lieblich-Realistische. Lore Friedrich-Gronau half entscheidend mit, den guten Ruf der Manufaktur, die populärste kunstkeramische Anstalt jener Jahre in Deutschland, zu prägen. Dennoch hat die Künstlerin in der Folgezeit bis heute nicht die Aufmerksamkeit erhalten, die sie aufgrund ihrer künstlerischen Frische und der Popularität in ihrer Zeit eigentlich verdient hätte. So sind ihre Arbeiten weder im umfangreichen Ausstellungskatalog des Badischen Landesmuseums Karlsruhe von 1979 noch im Jubiläumswerk des 100-jährigen Bestehens der Manufaktur von 2001 auch nur mit einer Abbildung vertreten. Lore Friedrich-Gronau setzt mit ihren ausnahmslos weiblichen, aus Ton geschaffenen Figuren der biblischen Vision, der Mann sei aus Lehm, die Frau aber nur aus seiner Rippe gemacht, ihre eigene emanzipierte Vorstellung von Menschlichkeit entgegen.

Arthur Mehlstäubler



Karlsruher Majolika, „Tanagra“, unglasiert, Entwurfsjahr 1960, Nummer 6776

Lore Friedrich-Gronau



Lore Gronau, ca. 7 923 Foto: Hans Herff

Lore - Das Leben einer Künstlerin

Gegen halb vier am 30. Oktober im Jahre 1905 ertönte in der Jakob-Böhme-Straße 6 in Görlitz der erste Schrei eines Neugeborenen. Vater **Walter** Friedrich Eduard und die Mutter **Martha** Margarete freuten sich über ein gesundes Mädchen, das sie auf den Namen **Eleonore** Berta Klara taufte. Noch ahnten sie nicht, dass Lore - wie sie liebevoll gerufen wurde - ein künstlerisches Ausnahmetalent besaß, das sich im Vorschulalter zeigen würde.



Lores Eltern, Martha Ruß und Walter Gronau Foto: Familie Rimpl

Der Vater, Walter Gronau, wurde am 7. Juli 1879 in Stollberg bei Chemnitz geboren, Martha Ruß, die aus Zorau im heutigen Polen stammte, am 20. März 1883. Das Paar heiratete am 24. Dezember 1904.

Als das nächste Baby unterwegs war, benötigte die Familie eine neue Wohnung. 1907 zogen die Gronaus von

der Jakob-Böhme-Straße 6 in die Ziethenstraße 2. Kurz vor Lores zweitem Geburtstag wurde ihr Bruder **Erik** Eduard Gottlieb am 11. Oktober 1907 geboren, am 19. Februar 1909 folgte **Ernst** Konrad Walter, und mit dem dritten Kind stand der nächste Umzug an. Die fünfköpfige Familie wechselte in die Goethestraße 2.

Nur zwei Jahre später - 1911 - folgte der letzte Umzug innerhalb der Stadt Görlitz in die Blumenstraße 19. Auch dort blieben sie nicht lange. Als Lore beinahe acht Jahre alt war, bezog die Familie Gronau im Jahre 1913 das Haus in der Eupener Straße 127-130 in der nordrhein-westfälischen Stadt Aachen.

Lore hatte das Glück, in eine Familie mit Wohlstand hineingeboren worden zu sein. Der Vater Walter, ein Diplomingenieur, arbeitete als königlicher Oberlehrer an der Maschinenbauschule Aachen, wurde zum Regierungs-Baumeister ernannt und später Professor.

Aachen wird fälschlicherweise oft als Geburtsort von Lore Friedrich-Gronau genannt. Tatsächlich begann ihre Karriere dort. Auch die Zeitschriften einiger Lebensdaten sorgten für Verwirrung und sind aufgrund verschiedener Umstände nicht eindeutig. Joseph Kuhn berichtete in »Eine Meisterin sakraler Kunst«¹, Lore Friedrich-Gronau habe mit sechs Jahren erste Figuren modelliert, mit zehn die erste Ausstellung gegeben und sei mit siebzehn Jahren nach Berlin gegangen. Pater Gabriel Vogt schrieb in einem Porträt² für Münsterschwarzach, ihr Arbeitsfeld sei von 1920 bis 1945 in Berlin gewesen. 1920 war Lore Gronau fünfzehn Jahre alt.



Lore, klein Foto: Familie Rimpl

Beim Entstehen dieser Artikel war ihr Geburtsdatum seit Jahren vergessen, erst beim Ausstellen der Sterbeurkunde wurde das korrekte Jahr neu entdeckt. Wie konnte das geschehen? Als Lore Gronau 1929 heiratete, trug der Standesbeamte fälschlicherweise das Geburtsjahr 1908 und nicht 1905 in die Urkunde ein. Lore kümmerte sich nicht um behördliche Angelegenheiten, und es störte sie nicht, auf dem Papier drei Jahre jünger zu sein, weiß Pater Matthäus Sandrock, der ihr während der Zeit in der Abtei Münsterschwarzach nahestand. Dieser kleine Fehler hat im Laufe der beinahe einhundert Lebensjahre die Zeitfolge in Berichten über Lore Friedrich-Gronau verschoben, zusätzlich sind Dokumente verloren gegangen und die Erinnerung von Zeitzeugen ist lückenhaft. Die chronologischen Daten konnten nur teilweise geklärt werden. Es ist möglich, dass sie mit sechs Jahren erste Figuren modellierte. Ob sie fünfzehn, siebzehn oder sogar zwanzig Jahre alt war, als sie

nach Berlin ging, bleibt zu diesem Zeitpunkt ungeklärt. Ähnlich verhält es sich mit ihrer Augenfarbe. In dem einen Pass steht, sie habe grüne Augen, im anderen heißt es, die Augenfarbe sei braun.

Fakt ist: Schon als kleines Kind zeichnete Lore emsig, fertigte Scherenschnitte an und modellierte erste vorzeigbare Plastiken. Ihr Talent erkannten nicht nur die Eltern. In der Volksschulzeit, berichtete einer ihrer Nachfahren, saß sie bei Veranstaltungen in einem Glaskasten und stellte auf Zuruf Scherenschnitte her.



Scherenschnitt „kontern!“ Foto: Familie Rimpl

1914 begann der 1. Weltkrieg. Zwei Jahre später, Lore feierte ihren elften Geburtstag, gestaltete sie ein Postkarten-Set für den Opfertag, der am 01. Oktober 1916 für die Deutsche Flotte begangen wurde. Die Stadt Aachen sammelte mit dem Verkauf der Karten Spenden.

Lore zeichnete und skizzierte weiter, kein Zettel, kein Stück Papier war vor ihrem Stift sicher. 1918, in dem Jahr, in dem der 1. Weltkrieg endete und die Spanische Grippe die Welt beherrschte, wurde die jüngste Schwester Dorothea-

Elisabeth, genannt Nini, geboren. Sie war das letzte von vier Kindern der Familie Gronau.

Im Jahr 1925, im Alter von zwanzig Jahren, publizierte Lore Gronau ihre erste eigene und einzige Buch-Veröffentlichung mit dem Titel MARIA GEHT ÜBER DIE ERDE. Diese Mappe enthält zehn Tuschezeichnungen und erschien im Eichendorff Verlag (Dr. Rudolf Jokiel, Neiße-Neuland). Das Vorwort verfasste der seinerzeit in Weimar lebende Kritiker und Schriftsteller Franz Herwig (1880-1931):



Beide Grafiken aus der Mappe „Maria geht über die Erde“, Eichendorff Verlag

»Aber es gibt ja auch begnadete Menschen, deren Seele sich wie eine Muschel auf dem verklärten Grunde des stürmenden Meeres wiegt. Im heiligen Schutz dieser geschlossenen Schale mag, während von draußen der Lärm der entfesselten Not gedämpft, aber eindringlich genug, hereinschallt, ein besonderes und ausgeglichenes Frauenideal entstehen, das immer die Züge der menschlichen und himmlischen Helferin tragen wird. Und als einen solchen begnadeten Menschen muss man die

blutjunge Künstlerin sehen, die uns die folgenden zehn Mariendarstellungen schenkt. «



1926 zogen die Eltern Gronau nach Warnemünde. Zwei Jahre später nahm Lores Karriere Anlauf. Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Museums Aachen präsentierte Lore Gronau 1928 bei der großen Ausstellung fünf Figuren. Zwei fanden sich später bei Rosenthal bzw. der Karlsruher Majolika in den entsprechenden Materialien wieder. Sie illustrierte für den Jos. Scholz Verlag Postkarten, Zeitschriften, Magazine, Kinder- und Märchenbücher sowie religiöse Ratgeber. Einige davon werden bis heute neu aufgelegt.³ Weitere Verlage als Auftraggeber folgten, darunter der Franz Schneider Verlag und der Verlag Herder & Co. Im gleichen Jahr, bis 1934, begann Lore ihr Studium in Berlin an der Preußischen Akademie der Künste. Eine

aufregende Zeit, von der sie noch viele Jahre später begeistert erzählte.

Käthe Kollwitz stellte Lore Gronau dem Bildhauer und Künstler Fritz Klimsch vor, der an der Akademie unterrichtete. Er erkannte das Talent der jungen Frau und nahm sie unter seine Fittiche. Sie wurde seine Meisterschülerin und erhielt ihr eigenes Atelier am Kurfürstendamm 167-168, das ihr auch als Postadresse diente.

Ihr Ehemann war der am 18. März 1891 in Schöneberg geborene Alfred Fritz Friedrich. Er zählt zu den bekanntesten Piloten dieser Zeit.

Damals war es nicht unüblich, Frauen zu verheiraten. Es ist möglich, dass Lores Eltern den Witwer Alfred Friedrich zum geeigneten Ehemann für ihre Tochter erdachten, sodass sie verlobt und kurz darauf verheiratet in Berlin studieren konnte - mit Zustimmung ihres Ehemannes. Wahrscheinlicher ist, dass sich das Paar in Berlin kennenlernte und ineinander verliebte. In zahlreichen Briefen vertraute Lore viele Jahre später Rosl Schmitt und Felix Krajewski an (siehe Kapitel Briefwechsel), dass ihre künstlerische Arbeit und ihr Interesse an katholischer Religion bei Alfred auf wenig Verständnis stießen. Aus diesen Briefen geht auch hervor, dass ihr Ehemann sie stets behütete und nur das Beste für sie wünschte.

Alfred Friedrich - von Freunden und Familie Fred genannt - erhielt am 11. Januar 1912 seinen Pilotenschein (Nr. 149) und startete als erster Deutscher am 24. August 1913 mit der Taube⁴ zu seinem legendären Flug. Er absolvierte die Strecke Berlin-Paris-London (und zurück) und erhielt dafür eine Prämie von 4.000 Mark. Zudem erfand er den »Korkenzieher«, ein kontrolliertes Trudeln der

Leichtflugmaschine. Ab April 1914 leitete er die Etrich-Flieger-Werke als Chefpilot. Im 1. Weltkrieg war er zunächst bei den kaiserlichen Luftstreitkräften angestellt, erhielt dann einen militärischen Dienstgrad und flog Aufklärungsflüge. Für seine Verdienste als Pilot wurde er 1915 mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse und mit dem Verdienstkreuz in Silber ausgezeichnet. Ab August im gleichen Jahr leitete er die Fliegerschule Döberitz, blieb dort jedoch nur wenige Monate und wurde abgestellt, um Piloten der bulgarischen Armee zu schulen. Nach dem 1. Weltkrieg konzentrierte er sich auf das Bauen von Leichtflugzeugen. Im September 1927 gründete er den Verein ALTE ADLER e. V.

Er war in der Lage, seiner Ehefrau Lore ein finanziell unabhängiges und sorgenfreies Leben zu bieten, wie sie es von zu Hause aus gewohnt war. Diese finanzielle Sicherheit gab Lore die Möglichkeit, sich vollends ihrer Kunst zu widmen.

Am 21. Mai 1929, im Jahr der Weltwirtschaftskrise, heirateten Fred und Lore in Warnemünde bei Lores Eltern und kehrten anschließend nach Berlin zurück, wo sich beide ihren Karrieren widmeten. Alfred Friedrich war vierzehn Jahre älter als Lore und brachte einen Sohn Gerd mit in die Ehe. Beide waren Protestanten, was Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts ein wichtiges Kriterium für eine Ehe war, unterschiedliche Glaubensrichtungen wurden nicht vermischt. Doch ihr Glaube stellte Lore Friedrich-Gronau vor schwerwiegende Entscheidungen, die sie schon bald in Depressionen stürzten.

Gemeinsam mit ihrem Mann lebte Lore Friedrich-Gronau in Berlin-Wilmersdorf, in der Livländischen Straße 6, später in der Düsseldorfer Straße 60 und dann in der Zähringerstraße 19.